

Unmögliches denken und wagen

Predigt zur Jahreslosung 2009 –Lukas 18, 27 am Sonntag, 4. Januar 2009

Braunschweiger Friedenskirche – Pastor Dr. Heinrich Christian Rust

Das hatte wohl niemand erwartet. Da geht er ziemlich traurig weg. Die Rede ist von dem jungen Mann. Er war wohl allen bekannt, denn kaum einer hatte in jungen Jahren schon so viel Erfolg wie er. Er gehörte zu dem Rat der Stadt, den einflussreichen Intellektuellen, er war sehr vermögend, erfolgreich und gebildet und er war auch ein Mensch mit hohen Idealen. Eine Art „Vorzeige-Typ“. Doch irgendwie hatte er wohl dieses eigenartige Gefühl, das viele Menschen kennen, die anscheinend alles im Leben erreicht haben, es ist ein Gefühl der Leere und auch der Sehnsucht, dass es da etwas geben muss, was man nicht für Geld oder durch eine noch so gute Ausbildung erreichen kann. „Irgend etwas fehlt mir!“ das spürte er.

„Der hat doch alles!“ werden die Leute gedacht haben, als er sich mit seiner inneren Leere an den wendet, von dem er den Eindruck hat, dass er ein „Meister des Lebens“ sei. Irgendwie muss es doch noch etwas geben, was er da übersehen hat. Aber genau das will er jetzt auch erreichen, um diese innere Leere zu überwinden. Im Judentum gab es immerhin 365 Verbote und 248 Gebote, die dieser Erfolgsmensch von Jugend an alle gewissenhaft befolgte. Warum hatte er dennoch so wenig inneren Frieden mit Gott gefunden?

Nun endlich bot sich für ihn die Gelegenheit. Jesus von Nazareth war in der Gegend. Ihn, diesen „Meister des Lebens“ würde er fragen; von ihm würde er sicher die richtige Antwort bekommen und dann auch dieses letzte Glück im Leben noch nehmen. Jesus lässt sich auf ein Gespräch mit ihm ein. Er hat immer ein offenes Ohr und Herz für solche, die Gott suchen. Schnell erkennt Jesus, dass dieser junge, erfolgreiche Mann eines nicht begriffen hat: Er weiß nicht, dass das eigentliche Glück des Lebens, in der Hingabe an Gott besteht. Er weiß nicht, dass Gott den ersten Platz im Leben beansprucht und er kennt nicht das Glück, von Gott völlig abhängig zu sein, so wie ein kleines Kind abhängig ist. Das fehlt diesem Mann zu seinem Glück. Und so fordert Jesus ihn konsequent auf: „Eins fehlt dir noch: Verkaufe alles, was du hast, und verteile den Erlös an die Armen, und du wirst einen Schatz in den Himmeln haben, und komm, und folge mir nach!“ (Lk 18,22)

Nein, so konsequent kann die Sache mit Gott doch nicht gemeint sein! Geschockt und traurig verlässt er diesen angeblichen „Meister des Lebens“. Dieser aber gibt hierzu einen Kommentar für alle, die diese Unterredung mitbekommen hatten:

„Wie schwer werden die, welche Güter haben, in das Reich Gottes hineinkommen! Denn es ist leichter, dass ein Kamel durch ein Nadelöhr geht, als dass ein Reicher in das Reich Gottes hineinkommt!“ (Lk 18,24).

Was sagt er da? Das ist ja unglaublich! Das hat wohl keiner erwartet.

Stellen wir uns das einmal vor: Hier in meiner Hand halte ich eine normale Nähnadel, so wie wir sie ja auch heute noch kennen. Manche Theologen meinen zwar, dass Jesus hier nicht von einer Nähnadel, sondern von einem sehr kleinen Tor in der Jerusalemer Mauer sprach, das wohl im Volksmund auch „Nadelöhr“ genannt wurde. Aber auch dort würde kein Kamel durchpassen, niemals. – Ein Kamel konnte ich uns nicht mitbringen und - ich will auch niemanden in diesem Moment besonders anschauen-, vielmehr schauen wir uns einmal ein Bild von einem richtigen großen Kamel an.

Also, wie soll das wohl gehen? Ein solches Kamel soll durch ein Nadelöhr?

Das ist ja wohl unmöglich! Diesen Eindruck hatten auch alle, denen Jesus seinerzeit dieses Beispiel gab. Unmöglich ist das!

Aber darauf hin sagt Jesus ein sehr markantes Wort, das in diesem Jahr 2009 für Christen aller Konfessionen hier in Deutschland zu einem Leitwort, einer Jahreslosung werden soll.

Was bei Menschen unmöglich ist, ist möglich bei Gott! (Luk 18,27)

Mit anderen Worten: Ein Kamel passt bei Gott durch ein Nadelöhr!

Das hatte wohl niemand erwartet.

Am Anfang eines neuen Jahres haben wir ja allerhand Erwartungen, und vielleicht auch Befürchtungen. Wir setzen uns Ziele und wägen ab, mit welchen Möglichkeiten wir denn rechnen dürfen. Diese Jahreslosung will uns aber einladen, das zu erwarten, was wir realistischer Weise gar nicht erwarten können; das zu denken und zu wagen, was wir für unmöglich halten.

So stelle ich diese Predigt unter das Thema, das gleichsam ein Jahresmotto für uns persönlich, aber auch für uns als Gemeinde werden kann:

Unmögliches denken und wagen

„Was bei Menschen unmöglich ist, ist möglich bei Gott!“ das klingt doch sehr pauschal und allgemein. Jesus spricht hier aber offensichtlich sehr konkret davon, dass es für jeden Menschen, egal aus welchen Verhältnissen er kommt, eine Möglichkeit gibt, gerettet zu werden, Frieden mit Gott zu bekommen. Und dennoch: Für einige scheint es schwieriger zu sein und immer wird es wohl das eigentliche Wunder bleiben, das nur Gott wirken kann.

„Für mich ist das nichts, die Sache mit dem Glauben!“ Wie oft höre ich diesen Satz. Dahinter steht die Auffassung, dass die Nachfolge Jesu mit aller Konsequenz nur etwas für Menschen sei, die es auch nötig haben. „Ein bisschen Religion und Gottesbezug ist ja nicht schlecht, aber es gibt Dinge im Leben, die sind wichtiger!“ so die Auffassung unzähliger anständiger Mitmenschen. Und was ist das denn, was da „wichtiger“ sein kann? Nun, die einen sagen: „Hauptsache gesund!“ Die anderen meinen: „Hauptsache man hat sein Einkommen und ist gut versorgt!“ und wieder andere behaupten, die Hauptsache sei doch der Friede in der Welt! Wie sollte sich Gott gegen all diese Hauptsachen noch durchsetzen?

Diese Hauptsachen können uns so gefangen nehmen, dass sie den ersten Platz in unserem Denken und Leben einnehmen. Ähnlich wie bei diesem jungen Mann. Er war nicht bereit, seinen Reichtum loszulassen und Gott an die erste Stelle zu setzen.

Ähnlich ist es wohl einem jungen, erfolgreichen Unternehmer unserer Zeit gegangen. Er war religiös und glaubte auch an Gott. Aber er fand nur noch wenig Zeit zum Gebet und kam auch immer seltener in die Gottesdienste. Eines Tages kommt ein Freund zu ihm und schreibt auf einen Zettel ein Wort. „Kannst Du lesen?“ fragte er. „Natürlich kann ich lesen! Wie kommst Du auf eine so dumme Frage. Da steht „Gott“.“ - Darauf hin legte der Freund einen 50 Euro Schein direkt über das geschriebene Wort. „Und nun, kannst Du immer noch lesen?“ fragte er provokant. Der junge Unternehmer zögerte. „Was willst Du mir damit sagen?“ – „Nun, das Geld steht bei Dir an erster Stelle und es versperrt Dir inzwischen den Zugang zu Gott! Das will ich Dir damit sagen.“

Nicht nur das Geld kann uns Gott zudecken, sondern auch die anderen vielen Dinge, die sich wie Hauptsachen in unser Leben drängen. Das Bemühen um Sicherheit; die berufliche Karriere, die Rettung der Ehe oder auch der Einsatz für die vielen guten und hohen Ideale im Leben. Es scheint fast unmöglich zu sein, dass Gott hier durchdringen kann. Aber er kann. Er kann sogar aus einem Christenverfolger einen Apostel Christi machen, aus einem Saulus ein Paulus werden lassen. Gott kann Wege zu einem jeden Herzen finden und Menschen vollkommen verwandeln. Er kann!

Vor vier Tagen konnten wir hier 7 Menschen auf das Bekenntnis ihres Glaubens an Jesus Christus taufen. Darunter auch einige, die über Jahre gebunden waren an Drogen. Manche von uns können vielleicht nur ahnen, wie einen eine Sucht gefangen nehmen und ein Menschenleben zerstören kann. Ich habe es mehrfach erlebt, wie Gott aus hoffnungslosen Lebenssituationen einen Ausweg geschaffen hat. Was bei Menschen unmöglich ist, ist bei Gott möglich. Ich habe erlebt, wie Menschen, die nicht mehr therapiefähig waren, durch die Kraft des Auferstandenen ein neues Leben empfangen haben und heute selber als Therapeuten anderen helfen, einen Weg in die Freiheit zu finden. Einer von ihnen ist zB Patrick Scheller.

Dieser junge Mann aus Burgdorf in der Schweiz war auch sehr erfolgreich als Spitzensportler. Alle bewunderten ihn. Doch dann wurde er übermütig. Er wurde zum Junkie und nahm über viele Jahren Drogen. Sein Leben schien völlig zerstört. Doch er fand Jesus und hat sein kaputtes Leben Jesus voll anvertraut. Er konnte eine christliche Therapie erfolgreich beenden und heute sucht er junge Leute auf, die in ähnliche ausweglose Situationen geraten sind und er zeigt ihnen den Weg zu Jesus Christus. Patrick ist ein Wunder Gottes mit zwei Beinen. Und auch hier unter uns sitzen solche zweibeinigen Wunder Gottes! Bei Gott gibt es keine aussichtslosen Fälle!

Was bei den Menschen unmöglich ist, ist bei Gott möglich!

Die Möglichkeiten Gottes beziehen sich also in erster Linie auf dieses Wunder aller Wunder, dass ein Mensch, egal wie stark er gebunden ist, durch Jesus Christus zu einem neuen Leben befreit werden kann.

Wenn wir das Gesamtzeugnis der Bibel betrachten, so entdecken wir, dass sich die Möglichkeiten Gottes, diese Wunder aber auch auf anderes beziehen können.

Abraham wird gefragt: „Sollte dem Herrn etwas unmöglich sein?“ (1.Mo 18,14) Es schien ihm und seiner betagten Frau Sarah unmöglich in dem hohen Alter noch Kinder zu bekommen. Aber Gott machte es möglich.

Der Prophet Jeremia sieht die völlig aussichtslose und schwierige politische Situation in Israel; und man ist geneigt, auch heute wieder an die prekäre Lage im Heiligen Land zu denken. Aber auch hier heißt es: „Kein Ding ist unmöglich bei Gott“ (Jer 32,17).

Oder denken wir noch einmal an Weihnachten. Sicher haben wir die Weihnachtsgeschichte noch vor Augen. Da geht es um die Jungfrauengeburt. „Unmöglich!“ rufen diejenigen, die mit ihrem Denken in einem Weltbild des vergangenen Jahrhunderts gefangen sind. Der Engel Gottes aber sagt: „Bei Gott ist kein Ding unmöglich!“

Kein Ding! Was heißt das? Ist das nicht zu allgemein ausgedrückt?

Nein, Jesus toppt diese Aussage geradezu wenn er uns sagt:

„Alle Dinge sind möglich, dem der glaubt!“ (Mk 9,26)

Die Möglichkeiten Gottes können sich auf alle Lebensbereiche beziehen: Menschen erleben das Wunder der Rettung; Menschen erleben Heilungen und sogar die Auferweckung von Toten. Nicht nur zur Zeit der Bibel. Auch heute noch.

Da strahlte die junge Frau, die mir vor einigen Wochen begegnete. „Kennen Sie mich noch?“ – Irgendwie kam sie mir bekannt vor. „Ich war die Frau, die vor zwei Jahren am Ende eines Gottesdienstes zu Ihnen kam. Ich ging an Krücken, denn die MS-Erkrankung hatte mir alle Kraft genommen. Dann haben wir gemeinsam zu Jesus gebetet, dass er ein Wunder tut. Wissen Sie noch?“ Die Erinnerung kam bei mir wieder. Ja, gemeinsam mit ihrem Mann

hatten wir Jesus Christus um Hilfe und Heilung gebeten. Nun stand sie vor mir; eigentlich stand sie nicht, sondern sie tanzte vor mir. „Sehen Sie, der Herr hat mich vollkommen geheilt. Die Ärzte sprechen von einem Wunder und ich möchte Gott die Ehre geben!“
Unmöglich bei Menschen, möglich bei Gott!

Oder denken wir an diesen Sonntagabend im September vergangenen Jahres als hier an diesem Ort Don Piper stand.

Er war bei einem Verkehrsunfall zu Tode gekommen. Aber Gott hat ihn nach 90 Minuten wieder zum Leben erweckt. Ein Wunder. Unerklärlich aber doch ein lebendiges Wunder Gottes mit zwei Beinen!

Was bei Menschen unmöglich ist, ist bei Gott möglich!

Oder denken wir an das „Wunder von Berlin“.

So heißt es im Titel des Filmes, der Ende des Monats im TV gezeigt wird und von dem Fall der Mauer am 8./9. November vor 20 Jahren berichtet. Viele von uns haben das doch noch sehr lebendig vor Augen. Da haben wir doch alle gedacht, wir träumen. Das hatte doch kaum noch jemand für möglich gehalten und in den anschließenden Predigten und Gottesdiensten wurde ein Bibelwort immer und immer wieder zitiert: „Das ist vom Herrn geschehen und ein Wunder vor unseren Augen!“ (Ps 118, 23)

Was bei Menschen unmöglich ist, ist bei Gott möglich!

Vielleicht hat die japanische Autofirma sich sogar von den Dimensionen der Bibel inspirieren lassen, wenn sie mit dem Slogan wirbt: „Nichts ist unmöglich!“

Eigentlich sollte es das Motto von allen Menschen sein, die sich am lebendigen Wort Gottes orientieren. Dort lesen wir von diesem allmächtigen Gott, von der Omnipotenz Gottes:

Was bei Menschen unmöglich ist, ist bei Gott möglich!

Was sind das aber eigentlich für Möglichkeiten?

Wie eröffnen sich diese Möglichkeiten Gottes für uns?

Was kann das konkret für uns bedeuten?

Diese Fragen möchte ich noch einmal genauer mit uns betrachten.

1. Was sind das für Möglichkeiten Gottes?

Was ist eigentlich ein „Wunder“?

Heute spricht man ja ziemlich schnell von einem Wunder, wenn im Leben etwas positiv Überraschendes geschieht. Mit dem deutschen Wort „Wunder“ wird ein Ereignis bezeichnet, das Staunen hervorruft, das unberechenbar und unerwartet auf den Menschen zukommt. Manchmal sprechen wir auch von einem „Zeichen“, wenn wir meinen, dass ein wunderbares Ereignis uns auf etwas hinweisen will. Auch in den Sprachen der Bibel finden wir diese beiden Ausdrücke „Zeichen und Wunder“ häufig gekoppelt. In der hebräischen Sprache des Alten Testaments reden wir von dem „mophet“ als Wunder oder dem „ot“ als Zeichen. In der griechischen Sprache des Neuen Testaments finden wir 77 mal das Wort „seimeia“ für ein Wirken Gottes, das uns auf die Wirklichkeit des Reiches Gottes hinweisen will und 16 mal das Wort „teras“ für ein Wunder Gottes allgemein.

Man muss schon die Aussagen der Bibel in einem gewaltsamen intellektuellen Verbiegungsakt verdrehen, wenn man die vielen Zeichen und Wunder der Bibel übersehen will. Der von dem aufklärerischen engen Denken der letzten Jahrhunderte geprägte Theologe Rudolf Bultmann hat ja allen voran diesen Verbiegungsakt versucht und dafür das Wort „Entmythologisierung“ eingeführt. Dann sind die Wunder eben keine Wunder mehr, sondern

nur noch Bilder und Metaphern für irgendwelche Glaubensinhalte. Dann ist die Schöpfung eben nicht mehr so geschehen, wie es uns in der Bibel berichtet wird, dann hat sich das Rote Meer nicht mehr von dem fliehenden Volk Israel aufgetan, dann wurde das Brot nicht vermehrt und die Kranken nicht wirklich geheilt; dann gab es keine Jungfrauengeburt und dann sind auch nicht die Toten auferweckt worden, und Jesus ist auch nur symbolisch von den Toten auferweckt worden. Die Bibel wird immer dünner und die ganze wunderbare Wirklichkeit, die uns darin begegnet wird klein gestückelt und zerhackt, so dass wir es mit unserem Verstand alles auch nachvollziehen können. Ein solcher Glaube rettet nicht! Er ist für die Tonne!

Aber es bleiben natürlich Fragen – auch Fragen an unseren Verstand. Mit was für einer Wirklichkeit haben wir es hier zu tun, wenn wir von den Möglichkeiten, von den Wundern Gottes hören?

Ich möchte an dieser Stelle das Buch von Dr. Werner Gitt „Wunder und Wunderbares“ empfehlen. Er geht als Naturwissenschaftler dieser Frage nach und definiert schließlich: „Wunder sind staunenswerte und außergewöhnliche Taten und Geschehnisse, die Gott **oder sein Sohn Jesus Christus tut, wobei die Vorgänge meistens außerhalb der** naturgesetzlichen Wirksamkeit ablaufen und einmalig sind.“ (Werner Gitt)

Wir finden in der Bibel eine Fülle von solchen Wundern und wir werden geradezu aufgefordert, mit diesen Möglichkeiten Gottes realistischer Weise zu rechnen. Uns begegnet hier eine Kraft, die offenbar nicht von dieser Welt ist. Es ist die gleiche Kraft, die Jesus Christus von den Toten auferweckt hat, die auch uns hier begegnet. Es ist diese autorisierte Dynamis, diese verändernde Kraft Gottes (vgl. Röm 8,11). Ein Christentum ohne diese Kraft ist lasch, lau und langweilig. Es bleibt bei den abgewogenen Wagnissen des menschlichen Verstandes stehen und hält nur das für möglich, was für uns Menschen eben möglich erscheint. Da wirkt diese Jahreslosung geradezu wie ein Störfaktor: Was bei den Menschen unmöglich ist, ist möglich bei Gott.“

Aber wird man dann nicht zu einem Illusionisten, zu einem Schwärmer, zu einem Träumer? Müssen wir nicht mit beiden Beinen hier auf der Erde gegründet bleiben?

Ja, wir sollen mit beiden Beinen fest auf der Erde stehen und dennoch unser Denken und Handeln hineintauchen in die Realität Gottes! Menschen, die an Wunder glauben, sind keine Naivlinge, die nicht denken können. Das haben uns brillante Denker aller Zeiten immer wieder gesagt.

„Ein Wunder passiert nicht gegen die Natur, sondern gegen unser Wissen von der Natur.“
(*Augustinus*)

„Wer nicht an Wunder glaubt, ist kein Realist!“
(*David Ben Gurion*)

„Wer sich nicht mehr wundern kann, ist seelisch bereits tot.“
(*Albert Einstein*)

Heute strecken sich immer mehr Menschen nach dieser Dimension der Wirklichkeit aus. Wir wissen, dass die Wirklichkeit größer ist als das, was wir mit unserem Verstand begreifen. Und so wollen wir diese Möglichkeiten Gottes für unser Leben auch ernst nehmen.

2. Wie eröffnen sich die Möglichkeiten Gottes für uns?

Die Jahreslosung liest sich geradezu wie ein „Blankoscheck“, so als würden sich die gesamten Möglichkeiten Gottes hier in unserem Leben einfach umsetzen und verwirklichen. Aber wir alle wissen, dass das so nicht der Fall ist. Dann sähe es in unserem Leben und in dieser Welt so aus wie im Himmel; dann gäbe es keinen Tod und keinen Krieg und keine Angst und Ungerechtigkeit mehr in dieser Welt.

Ich frage deshalb, welche Faktoren eigentlich eine Rolle spielen, wenn es um die Eröffnung dieser Möglichkeiten Gottes für unser Leben geht.

Hierzu möchte ich uns drei Faktoren nennen, die quasi wie eine Art Filter sind, wenn es um die Erfahrung der Wunder Gottes hier und jetzt geht.

(1) Faktor: Verheißung

Gott erfüllt alle seine Verheißungen, aber nicht alle unsere Wünsche

Sicher kennt der eine oder andere diese markante Aussage des Theologen Dietrich Bonhoeffer zu diesem Thema. Er selber hat sicher einige Wünsche mit in den Tod nehmen müssen; es blieb bei einer Verlobung und er konnte nicht mehr heiraten; es blieb bei vielen unfertigen Manuskripten, die er so gerne noch ausgefeilt hätte. Es blieb bei dem Todesurteil, das ihn zu einem Märtyrer des 20. Jahrhunderts machte.

Gott selber hat uns in seinem Wort eine Fülle von Zusagen und Verheißungen gegeben, und dennoch bleibt einiges von seinen Möglichkeiten uns hier und jetzt in der Regel verborgen.

Gehen wir doch gleich zu der stärksten Herausforderung: Es ist der Tod, das Sterben.

Sicher gibt es hier und da in der Bibel Berichte von Totenaufweckungen und auch heute finden wir vereinzelt solche Erfahrungsberichte, wie wir sie etwa von Don Piper gehört haben. Und dennoch ist das nicht die allgemeine Verheißungslinie des Neuen Testaments.

Vielmehr wird uns verheißen, dass wir sterben und auferstehen werden zu einem neuen Leben; aber wir werden hier nicht alle auferweckt werden, um hier noch einmal „eine Runde auf dieser Welt zu machen“. Auch das kommt vor, aber es ist die überraschende Ausnahme.

Wir sind nicht aufgerufen, an jedem Sarg um eine Totenaufweckung zu beten, aber wir sind aufgerufen zu glauben und zu erwarten, dass wir einmal zu einem neuen Leben in Gottes neuer Welt auferweckt werden.

Das eine mag unser Wunsch sein, das andere aber ist Gottes Verheißung.

Gott verheißt uns auch nicht ein Leben ohne Schmerzen oder Krankheit, ein Leben im satten Reichtum oder Wohlstand hier auf dieser Erde. Er beschenkt uns immer wieder mit diesen Anzeichen seiner neuen Wirklichkeit, indem er Menschen von Krankheiten befreit, auch hier und jetzt schon. Ja, wir werden in der Bibel sogar aufgerufen, für kranke Menschen zu beten, damit sie diese Wirklichkeit erfahren. Aber wir können auch mit dem Apostel Paulus seufzen, dass auch unser Leib einmal ganz erlöst wird. Man kann – um es im Klartext zu sagen – voll des Heiligen Geistes sein und dennoch von Krankheiten und Armut gekennzeichnet sein. Gott erfüllt nicht alle unsere Wünsche, aber alle seine Verheißungen.

Und dennoch: Wir sollen ihm auch unsere Herzenswünsche im Vertrauen bringen. Er will es so, er liebt es, wenn wir ihn mit unseren Bitten bestürmen, selbst wenn sie uns auch unverschämt vorkommen. Wenn sie aus dem Vertrauen zu Gott heraus geboren sind, so haben sie ihre Berechtigung. Nicht alle unsere Wünsche sind böse oder schlecht. Wir dürfen Gott auch unsere Wünsche bringen. Aber nicht alle Wünsche werden erfüllt, aber alle Verheißungen Gottes werden erfüllt.

(2) Faktor: Glaube
Alle Dinge sind möglich, dem der glaubt

Da ist jemand schwer erkrankt. Es wird gebetet und gehofft, dass Gott ein Wunder tut, denn die Ärzte sagen, dass sie nichts mehr für den Erkrankten tun können. Er betet und sucht auch das Gebet anderer. Aber er stirbt. Einige Christen haben dann eine schnelle und sehr oberflächliche und auch geistlich nicht zu verantwortende einzige Deutung parat: Die erkrankte Person oder auch die Beter haben nicht genügend geglaubt! Die ganze Verantwortung dafür, dass ein Wunder Gottes im Leben geschieht, wird hier auf den kranken Menschen oder auf den Beter konzentriert. Aber genau darin liegen eine Verengung und geradezu eine Verirrung so mancher Christen. Der Glaube ist ein Faktor, aber nicht der alleinige und auch nicht der allein ausschlaggebende Faktor dafür, dass wir Wunder Gottes erleben!

Ich will nicht müde werden, dieses zu betonen, weil ich weiß, wie verheerend sich eine derart verkürzte Glaubenstheologie auswirken kann, die zudem noch beansprucht, das volle Evangelium darzulegen. –

Ich will aber auch nicht müde werden, die andere Seite der Wahrheit zu betonen: Der Glaube des Menschen spielt eine nicht unerhebliche Rolle, wenn es darum geht, die Möglichkeiten Gottes in unserem Leben zu erfahren.

In der Bibel gibt es immer und immer wieder den Aufruf, dass wir Gott im Glauben, im Vertrauen begegnen sollen. Wir sollen beten und glauben und nicht beten und dann nicht glauben! Wie viele Gebete werden einfach so ohne Glauben und Vertrauen dahin geschwätzt! Nein, das ist nicht der biblische Standard!

Von Jesus heißt es z.B., dass er in seiner Heimatstadt nicht viele Zeichen und Wunder tun konnte, weil ihm dort kein Glauben entgegen gebracht wurde. Er selber betont es, wenn er sagt, dass der Glaube sogar Berge versetzen kann. Unglaube hingegen kann dazu führen, dass wir die Verheißungen Gottes nicht einlösen oder große Umwege im Leben gehen müssen.

Da wird das Volk Israel auf wunderbare Weise aus der ägyptischen Gefangenschaft geführt und sie kommen an die Grenzen des verheißenen Landes. Es werden Kundschafter ausgesandt, um zu sehen, wie es dort aussieht und wie man dieses Land einnehmen kann. Es waren die 12 leitenden Männer aus den Stämmen. Sie sehen wie es in diesem Land ist; sie sehen die übergroßen Früchte und das gute Land. Aber sie sehen auch die Menschen, die dort sind. Sie erscheinen ihnen wie Riesen und sie bekommen Angst vor diesen Menschen. Als sie zurückkommen, um Bericht zu erstatten, ist ihnen die Angst in die Glieder gefahren. „Ja, es stimmt, das Land ist voll von „Milch und Honig“, aber da sind auch diese Riesen in dem Land. Die werden wir nicht überwinden. Diese Riesen werden uns totschiessen und unsere Kinder auffressen!“.- Die Mundwinkel gehen runter. Da ist nur noch Unglaube. Doch da sind zwei Kundschafter. Sie sehen das anders. Kaleb und Josua glauben, dass Gott auch diese Riesen bezwingen kann. Nur diese beiden Männer und ihre Söhne nehmen das Land schließlich ein. Alle anderen kommen in der Wüste ihres Unglaubens um. (Vgl. 4.Mo 13)

Lassen wir uns doch nicht durch die Riesen und die Riesenschatten im Leben beeindrucken, sondern gründen wir uns auf die Zusagen Gottes und setzen all unser Vertrauen auf ihn. „Wirf dein Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat!“ heißt es in Hebräer 10,35.

Nun ist nicht jeder so ein Glaubensheld wie ein Josua oder Kaleb. Aber jeder hat ein Maß des Glaubens von Gott geschenkt bekommen. Dieses Maß setze auch ein. Damit ehrst Du Gott und du sagst ihm, dass Du mehr auf seine Kraft vertraust, als auf die Riesen in deinem Leben. Wo ist Dein Glaube herausgefordert? Wo werden wir als Gemeinde herausgefordert, neues Land einzunehmen?

Aber da ist noch ein dritter Faktor und der ist nicht zu übersehen.

**(3) Faktor: Wille Gottes
Nicht mein Wille, sondern Dein Wille geschehe!**

Als Jesus in Gethsemanae angesichts des Todes innerlich ringt, da betet er folgende Worte: „Abba, mein Vater, alles ist dir möglich. Doch nicht, was ich will, sondern, was du willst, soll geschehen!“ (Mk 14,36)

Hier steht die absolute Hingabe an den Willen Gottes im Vordergrund. Diese Hingabe ist nicht etwa aus Unglaube oder aus Resignation gesprochen, sondern aus der Liebe zu Gott, dem Vater. Er weiß, was für mich, für uns gut ist.

Sicher, er hätte doch Jesus aus dem Garten Gethsemanae herausholen können; er hätte ihn vom Kreuz holen können. Aber sein Wille war anders. Und durch seinen Tod ist der Tod in all seiner Macht gebrochen worden. Das war Gottes Wille. Nunmehr wird der Tod im Leben eines Menschen nicht mehr das letzte Wort haben müssen.

Was bei Menschen unmöglich ist, ist möglich bei Gott! (Luk 18,27)

Was bedeutet das nun für Dich konkret? Was bedeutet es für uns als Gemeinde oder für unser Volk?

Ich denke, Gott will uns in ganz konkreten Lebenssituationen seine Wirklichkeit vor Augen führen; er möchte dass unser Denken und Handeln hineingetaucht ist in seine Verheißungen. Das führt mich dazu, mit uns konkreter zu überlegen, was diese Jahreslosung für uns bedeuten kann.

3. Gottes Möglichkeiten in meinen Unmöglichkeiten

Gehen wir noch einmal zurück zu unseren Anfangsüberlegungen. Da geht es doch um die Rettung von Menschen, bei denen anscheinend menschlich gesehen „Hopfen und Malz“ verloren sind. Alles scheint uns denkbar, nur eines nicht, dass sie zum lebendigen Glauben an Jesus Christus kommen.

Gibt es solche Leute in Deinem unmittelbaren Umfeld, in deiner Familie, an deiner Arbeitsstelle?

Gibt es Menschen für die Du keine Hoffnung, keinen Glauben mehr hast?

Dann lass Dich heute wachrütteln.

Was bei den Menschen unmöglich ist, ist bei Gott möglich!

Vielleicht bist Du selber in einer unmöglichen Situation. Du bist eingezwängt wie zwischen zwei Blöcken und hast keinen Raum des Lebens mehr. Du funktionierst noch, aber du lebst nicht mehr. Du hast es schon aufgegeben zu hoffen und zu glauben, dass Gott dich aus dieser Lage hinausführen kann. Vielleicht ist es auch eine Krankheitsnot oder eine entsetzliche Beziehungsnot. Dann lass Dich heute an die Möglichkeiten Gottes erinnern. Gott kann! Unsere Grenzen sind nicht Gottes Grenzen! Er ist ein Gott, der Wunder tun kann!

Vielleicht siehst Du Deine einstigen Lebensträume heute als Illusionen an. Die ganze Farbe und der Schwung des Glaubens sind der vernünftigen und farblosen Existenz eines braven und abgeklärten Menschen gewichen. Du willst nicht enttäuscht werden, deshalb hast Du nach und nach alle Deine Hoffnungen und Deinen Glauben vergraben. Hol ihn heute neu hervor!

Was hat Gott mit Deinem Leben vor? Was ist Deine Berufung? Wozu will er Dich hier auf dieser Welt noch gebrauchen? Denk an Kaleb und Josua und lass Dich nicht einschüchtern vor den Riesenherausforderungen, die vor Dir stehen! Was bei Menschen unmöglich ist, das ist bei Gott möglich! Ergreife Deine Berufung, Deine Verheißung neu!

Und was bedeutet diese Jahreslosung für uns hier in der Braunschweiger Friedenskirche?

Gott hat uns in den vergangenen Jahren über alle Maßen, auch über das Maß unserer Erwartungen und unseres Glaubens gesegnet. Aber werden wir nicht müde.

Da steht der Turm der alten Lehndorfer Mühle. Es soll ein Gebetsturm für die Stadt werden. Dort sollen die Kräfte des Himmels frei gesetzt werden für diese Stadt, für die Verantwortlichen dieser Stadt, für die Kliniken und Universitäten. Dort soll ein Schwungrad für die Einheit der Christen in dieser Stadt entstehen.

Viele schütteln den Kopf! Nein, das geht nicht! Nein, das ist zu teuer! Nein, das lohnt sich nicht! Doch, liebe Gemeinde, wir werden erleben und erfahren, was Gott kann.

Was bei den Menschen unmöglich ist, das ist bei Gott möglich!

Was erwarten wir von unseren Versammlungen und unseren Gebeten; etwa, wenn wir um Heilung beten, um Zeichen und Wunder?

Wir haben nunmehr 5 Jahre immer wieder und in Treue für unzählige kranke Menschen gebetet. Wir haben Wunder erlebt, aber wir wurden auch oft in unseren Glaubenserwartungen enttäuscht. Ich bin davon überzeugt, dass Gott uns in diesem Jahr mit seinen Möglichkeiten neu überraschen will. Ich bin davon überzeugt, dass es noch eine viel dichtere und stärkere Qualität des Reiches Gottes gibt. Da kommen Menschen in die Versammlungen und sie werden von der Kraft Gottes angerührt, ehe wir überhaupt beten; da müssen die unsauberen Geister und dämonischen Kräfte weichen, weil hier der gekreuzigte und auferstandene Herr der Hausherr ist. Ihm ist alle Macht gegeben im Himmel und auf der Erde!

Diese Gemeinde soll ein Ort sein, an dem viele Menschen heil werden, befreit werden zu einem Leben mit Gott; ein Ort, an dem junge und auch ältere Menschen ihre Berufung in die Mission und in ihre Lebensaufgabe empfangen, ein Ort, an dem sie freigesetzt und unterstützt werden. Hier soll ein Ort sein, wo Menschen in ihrer Jüngerschaft und Nachfolge und für ihren ehren- und hauptamtlichen Dienst ausgerüstet werden. Hier soll ein Ort sein, von dem Hoffnung und Glaube und Liebe ausgehen!

Ich träume davon, dass wir unzähligen Menschen dienen können, die im Getriebe dieser Zeit fast untergehen. Menschen, die Hilfe und Unterstützung brauchen. Gott hat uns so viele Ideen gegeben: Wir träumen von einem gefüllten Mehrgenerationenhaus, von einer Cafeteria, in der wochentags Essen für Bedürftige ausgegeben wird, von ein Studienzentrum, in dem 20-30 Studenten für ihre Berufe ausgebildet werden. Wir träumen von einem christlichen Gesundheitszentrum, in dem nicht nur gute fachliche Beratung und Hilfe vermittelt wird, sondern wo auch mit Menschen gebetet wird. Wir träumen davon, dass in unserer Region die unterschiedlichen konfessionellen Gemeinden aufblühen und neue Gemeinden gegründet werden. Was meinst Du? Ist das möglich?

Was bei den Menschen unmöglich ist, das ist bei Gott möglich!

Und wie ist es mit den Möglichkeiten Gottes in dieser Welt?

Was könnten wir dazu beitragen, dass auch die gesamte Situation in unserem Land oder gar in dieser Welt Anteil bekommt an den Möglichkeiten und Verheißungen Gottes?

Gott ist doch ein Gott, dem alle Menschen und alle Völker am Herzen liegen.

Die finsternen Prognosen für das kommende Jahr müssen sich nicht erfüllen. Beten wir glaubensvoll zu Gott! Die Erde muss nicht zerstört und kaputt auf den Abgrund zurollen! Nein, lassen wir uns von dem Gott allen Lebens leiten und uns zeigen, was unser Beitrag sein kann. Bringen wir uns ein, in unseren Berufen, in dieser Stadt, in unserem Land. Sehen wir und glauben wir neu den Möglichkeiten Gottes in all unseren Unmöglichkeiten!

Erheben wir die Stimme des Glaubens und sprechen es neu aus:

Was bei Menschen unmöglich ist, ist möglich bei Gott! (Luk 18,27)

Ja, bei Gott kann auch ein Kamel durchs Nadelöhr kommen.

Amen.